

## DEBATTE

**CHRISTIAN FLECK**  
über den Vorschlag einer  
Arbeitspflicht für Arbeitslose.



## Die Minorität der Schlechtesten

Viele würden es wohl begrüßen, wenn Politiker gezwungen wären, vernünftig zu sein. Statt billiger Demagogie ernsthafte Debatten, statt Wählerkauf sachbezogene Entscheidungen, statt Verschiebung der Budgetdebatte offene Worte über Sparnotwendigkeiten – wer würde das nicht dem vorziehen, was wir tagtäglich als Politik vorgeführt bekommen? Wäre es denn nicht möglich, vor einer Wahl alle Kandidaten zu verpflichten, einen Vertrag zu unterzeichnen, der eine solche Politik zum Gegenstand hat? Wer gegen den Vertrag verstößt, wird mit einer Sperre belegt und sein Politikerlohn gekürzt. Im Wiederholungsfall droht der Verlust des Mandats.

Es ist nicht zu erwarten, dass diese Reform Platz greifen wird. Ja, es scheint mir sogar, dass es die Politik auf das Skelett abmagern lassen würde, gehören doch Spektakel und ein guter Schmah zur Politik ganz ebenso dazu wie Wählertäuschung und Vorteilsnahme im Amt.

Zugleich erleben wir immer wieder Politiker, die von anderen etwas verlangen, was so widersinnig ist, wie von Politikern zu erwarten, sachlich zu bleiben. Letzthin gelangte eine Wiener Wahlkämpferin mit dem spektakulär unsinnigen Vorschlag, Langzeitarbeitslose zu gemeinnütziger Arbeit zu zwingen, in die Schlagzeilen. Allein dadurch, dass darüber berichtet wurde, dass politische Gegner widersprachen und Fachleute interviewt wurden, erlangte dieser Vorschlag die Würde des Diskutablen.

Jenen, die nicht glauben wol-

len, dass der Zwangsarbeitsvorschlag widersinnig und undurchführbar ist, würde ich gerne zum Honorarsatz der Werbebuzzi von Frau Marek aufklären.

Hier und heute geht es aber nur darum zu erklären, warum Vernunft selten Platz greift. Der Grund liegt in einer ungleichen Wahrnehmung von Außenseitern und Etablierten. Die erste Gruppe wird regelmäßig aufgrund der Merkmale, die die Schlechtesten ihrer Mitglieder zeigen, beurteilt, während Mächtige und Etablierte gerade umgekehrt durch die Leistungen der Minorität der Besten wahrgenommen werden.

Hat man diesen Mechanismus einmal verstanden, erklärt sich die ernsthafte öffentliche Aufnahme der Einfälle von Frau Marek recht einfach: Niemand wird bestreiten, dass Arbeitslose zu den Außenseitern gehören. Kaum jemand wird auch in Abrede stellen wollen, dass es unter diesen (wie unter allen anderen sozialen Gruppen

auch!) ein paar Sozialakrobaten gibt, die sich neben dem Bezug der Stütze durch Pfuschen oder noch illegaleres Tun ein schönes Leben machen. Verfehlungen der Minorität der Schlechtesten werden so zu Merkmalen aller Arbeitslosen.

Politiker genießen nicht die beste Nachrede, doch sie zu einer Außenseitergruppe zu erklären, ginge zu weit und wäre falsch, wie man daran sehen kann, dass bei ihnen Meinungen der Minorität der Schlechtesten gleich behandelt werden wie Vorschläge der Besten.

**Christian Fleck** ist Soziologe an der Universität Graz

## LESERBRIEFE DES TAGES

## Was ist Dienst am Menschen wert?

Arbeitslose zur Polizei oder in die Pflege: Diese Ideen sagen viel über Wertschätzung aus.

„Arbeitslose zur Polizei?“, 17. 9.

Während in den Dienstleistungsbereichen IT, Finanz und Consulting die benötigten Qualifikationen und Honorare immer weiter steigen, sinken die beruflichen Anforderungen beim Dienst am und für den Menschen. Zumindest hat es den Anschein. Wie ist es sonst zu erklären, dass Frau Fekter Langzeitarbeitslose ungeachtet ihrer Bildung im Sozial- und Polizeibetrieb unterbringen will.

Ich frage mich: Welchen Wert haben diese Berufe und die Menschen, die darin arbeiten, für die Politik? Welchen Wert haben die Menschen, welche auf die Dienste von Polizisten, Pflegern, Sozialarbeitern u. a., die Dienst am Menschen tun, angewiesen sind? Nicht viel, wie es scheint. Offensichtlich ist jeder dazu befähigt, Menschen zu schützen, zu pflegen, zu begleiten oder zu beraten. Ich möchte Frau Fekter herzlich einladen, ein Polizei- oder Pflegepraktikum zu absolvieren.

**Hermann Neuretter, Graz**

## Eignung erforderlich

LB „Stellenwert der Pflegearbeit“, 15. 9.

Ich möchte mich von ganzem Herzen diesem Leserbrief anschließen. Ich bin seit sechs Jahren im Behindertenbereich tätig. Es ist eine Frechheit, wie wenig Stellenwert soziale und Pflegeberufe in unserer Gesellschaft haben. Sie können nicht ohne Weiteres von jedem ohne Ausbildung und Eignung ausgeübt werden. Und schon gar nicht von Menschen, die dazu gezwungen werden. Leider vergisst die Gesellschaft gerne, dass jeder Einzelne von uns durch Krankheit, Alter, Unfall oder sonstige Umstände sehr schnell auf Hilfe, Pflege und Unterstützung durch (hoffentlich) Fachpersonal angewiesen sein kann.

**Nina Weissenbacher, Alflenz-Kurort**

## Sinnvolle Beschäftigung

Die meisten Menschen, die durch Arbeitslosigkeit zum nutzlosen (oft zu Depressionen und schweren Erkrankungen bis zu Scheidungen führenden) Herumsitzen gezwungen werden, weil ihre Arbeitgeber sich von ihnen trennen, wollen etwas Nutzbringendes tun – wenn man sie nur lässt! Es befremdet mich sehr, dass Vertreter von Kirche und Caritas das offenkundig nicht verstehen, weil sie so reagieren, als wäre der ÖVP-Vorschlag zur „Bürgerarbeit“ etwas total Negatives.

Natürlich muss man über Regeln, Vorgehensweise und Bezahlung nachdenken. Aber Arbeit jeglicher Art als eine Art „Zwangsmaßnahme und Strafe“ hinzustellen, ist sicher nicht im Sinn der christlich-sozialen Denkweise.

**Ingrid Cafuta, Graz**

## LIEBE IST ...



... ihn zu betören.